

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7½ Uhr.
Gesellschaftliche: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsbote. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 166.

Dienstag den 23. August.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Verwirrung im konservativen Lager

wird von Tag zu Tag ärger. Anfangs drehte sich die ganze Discussion zwischen den antisemitischen Konservativen und ihren Gegnern um die Aufnahme eines jogen. Judenparagrafen in das konservative Parteiprogramm. Als es damit nicht so leicht ging, wie man gemeint, sollte zur Entschcheidung der Sache ein konservativer Parteitag berufen werden, der über die Revision des angeblich veralteten Programms von 1876 zu beschließen habe. Der Vorstand der Reichstagsfraktion weigerte sich aber, die Fraktion sofort zu berufen und so ist thatsächlich die ganze Sache bis zum November vertagt. Die antisemitischen Konservativen begannen dann für die Zulassung zum Parteitag auch veringerten Gruppen zu kämpfen, welche außerhalb des Parteiverbandes stehen, namentlich auch der konservativen Antisemiten, d. h. der Deutsch-Sozialen. Das war selbst der konservativen Parteileitung, die Herrn v. Hellborn erklüdet hatte, zu viel. Jetzt bezieht sich der „Reichsbote“, die Deutsch-Sozialen preisgebend, da diese Partei sich als eine selbstständige politische Partei auch parlamentarisch bezeichnen habe. Einmal auf dem Rückzuge, gehen die Herren v. Hammerstein u. Gen. noch eine Station weiter und geben auch die Revision des konservativen Parteiprogramms auf, welches die bleibende Grundlage der Partei bilden müsse. Neben diesem aber müsse noch ein besonderes Aktionsprogramm beschlossen werden, welches die speziellen Zeitfragen enthalten sollte. Damit wird Herr v. Durant mit seinen Phantasien von den genossenschaftlichen ständischen Gliederungen und Bildungen als Grundlagen für die Reform des Wahlrechts, die Herr v. Hellborn forsch im „Konf. Wochenbl.“ kritisch beleuchtet hat, ohne viel Federlesens über Bord geworfen. Das sei Zukunftsmusik, sagt der „Reichsbote“ und ebenso die „Kreuztg.“. Also ein konservatives Aktionsprogramm und eine Arbeitsorganisation für eine konservative selbstständige Parteipartei. Dabei erklärt der „Reichsbote“: „Die konservative Partei muß es aufgeben, Schutz und Stütze bei der Regierung zu suchen; das ist ein Unglück für die Partei, denn die Regierung darf keine Parteiregierung sein (d. h. die Trauben sind fauer), und wird deshalb immer bestrebt sein, von der Partei, welche ihre Unterstützung sucht, eine Neutralisierung und Vergleichsgiltung ihrer Anschauungen zu verlangen.“ (!) So werden stets die governmentalen Parteien ruinirt. . . . Unser Volk ist in seiner großen Masse konservativ gesinnt und wenn die konservative Partei sich allezeit als freie unabhängige Partei bewährt, dann wird sie eine große Macht entfalten können. Selbst die konservativsten, regierungsfreundlichsten Kreise wenden sich von ihr ab, sobald sie governmental wird. Das ist auch bei den anderen Parteien so. Das Volk will die Parteien frei und selbstständig haben, weil sie nur dann wahr und ehrlich das sind, was sie sein sollen und ihre Pflicht voll und ganz erfüllen können — da in ihrer Freiheit und Selbstständigkeit auch die Kraft liegt, welche durch ihre Unterstützung erstet werden kann.“ Nun sind wir nur neugierig, wie viele von den konservativen Abgeordneten, unter denen die Landräthe, die Regierungs- und Oberpräsidenten und sonstigen Beamten die Mehrzahl bilden, auf den Vorschlag zur Bildung einer antisemitisch-konservativen Parteipartei ohne Schutz und Stütze der Regierung hereinfallen werden. Man wird sie wahrscheinlich an den Fingern herzählen können!

Politische Ueberblick.

Eine Verletzung der **österreichischen** Grenze durch Rumänen wird aus Czernowitz gemeldet. Rumänische Grenzsoldaten überschritten laut der Meldung eines Czernowitzer Blattes die österreichische Grenze und trieben vom Bojaner Territorium mehrere Stück Vieh auf ihr Gebiet. Die Viehweidenhüter aus Bojan eilten ihnen nach und mit schwerer Mühe und Gefahr des Lebens gelang es ihnen, die meisten Stück Vieh zurückzubringen, nachdem die rumänische Grenztruppe wiederholt auf sie gefeuert hatte. Die Untersuchung dieses Falles ist eingeleitet. — Dem Führer der Alttschechen, Krieger, ist eine besondere Auszeichnung zugebacht. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ erzählt, der bisherige Alttschechenführer Krieger werde bei dem nächsten Parteitag in's Herrenhaus berufen werden. Krieger hat sich bekanntlich, verstimmt durch die ungesühnte jugoslawische Agitation und deren Erfolge auf Kosten der Alttschechen, schon seit längerer Zeit vom politischen Leben zurückgezogen.

Die **Russenfreundlichkeit Frankreichs** hatte bekanntlich zur Bildung eines Hilfscomittees für die russischen Nothleidenden geführt, welches allerhand Veranstaltungen zur Erreichung des ins Auge gefassten Zweckes inszeniren wollte. Der Anfang ist nicht sehr ermutigend ausgefallen. Das in dem Tuileriegarten zum Besten der russischen Nothleidenden veranstaltete franco-russische Fest, welches in großem Stile das Thun und Treiben der Wesse in Nischen-Novgorod darstellen sollte, und zu dem man viele Russen hatte kommen lassen, ist nach dem „Berl. Tagebl.“ vollständig verfrachtet und in Liquidation. Man sucht die Schuld auf die Privatunternehmer abzuwälzen. Doch sieht fest, das dasselbe unter der Protection der Regierung zu Stande gekommen ist, und das die Stadt die Konzession für die Tuilerien erhielt und Madame Carnot eine Seewiese für die Tombola gestiftet hatte.

Das neue **englische** Kabinett hielt am Freitag bei Gladstone seine erste förmliche Berathung ab und vertagte sich sodann bis Ende October. Zur Ausarbeitung der irischen Home-rule-vorlage wurde ein engerer Ausschuss gebildet, dem Gladstone, John Morley, Sir William Harcourt, Carl Spencer, Lord Gerschell, Marquis Ripon, Carl Rosebery, Campbell-Bannerman, Carl Kimberley angehören.

Zum Besuch Stambulows beim Sultan sind einem Konstantinopeler Bericht der „Pol. Corr.“ einige sehr interessante Details über das Verhalten der **türkischen** Behörden anlässlich der Anwesenheit Stambulows in der türkischen Hauptstadt zu entnehmen. Die Blätter erhielten die Weisung, über den Aufenthalt des türkischen Ministerpräsidenten in Stambul äußerst wenig zu berichten. Die Reise Stambulows nach Konstantinopel wurde amtlich damit erklärt, das er diesen Weg zur Rückreise aus Varna nach Sofia gewählt habe, weil derselbe näher sei als der directe Landweg. Der Empfang Stambulows durch den Sultan, die Ehrenbezeugungen, die der Großherr Stambulow zu theil werden ließ, durften in den Konstantinopeler Blättern mit keinem Worte erwähnt werden. Das auf Befehl des Sultans vom Großvezier zu Ehren Stambulows gegebene Diner wurde von der Presseleitung bereit dargestellt, das Stambulow, als er Dschevad Pascha aufsuchte, um sich von ihm zu verabschieden, „zufällig“ zur Speisestunde kam. Der Großvezier habe ihn daher, einem Gebote der Höflichkeit folgend, zu Tische geladen. Es gebe übrigens ein Moment, durch welches dieses althergebrachte Verhalten der türkischen Behörden in ein etwas milderes Licht gerückt werde. Die Behörden waren nämlich nicht ohne Besorgnis wegen der persönlichen Sicherheit Stambulows, was nach den Ereignissen der letzten Zeit vollständig begründet erscheine. Es sei daher den genannten Behörden darum zu thun gewesen, das der Aufenthalt Stambulows in Konstantinopel von möglichst wenig Geräusch begleitet sei.

Selbstverständlich wurden die erforderlichen Vorsichts-
maßregeln zum Schutze Stambulows getroffen.

Nicht nur etwa die deutsche Presse, sondern auch die englischen Zeitungen stellen Betrachtungen sehr ernsthafter Natur an über die wüsten Auftritte, von denen Arbeiterausstände in **Nordamerika** begleitet zu sein pflegen. Nicht etwa nur die britische Formpresse, auch die Blätter der Partei Gladstone — und das ist sehr zu beachten — schlagen diese Tonart an. So schreibt die Londoner „Daily News“: „Die Amerikaner haben ein Proletariat gezeitigt mit einer Schnelligkeit, wie sie in der Geschichte der Gessittung noch niemals vorgekommen ist. Sie haben die reichsten Gebiete der Welt und in ihren Städten wimmelt es von heruntergekommenen Subjekten. Die Mietkasernen von Newyork sind ein wahrer Scandal für die Stadt. Die Chancen für Jedermann laufen im Grunde auf die Chancen für die Schlauesten und Energischsten hinaus. Die Menge der Lemter, welche ein Sicherheitsventil für den Ehrgeiz bilden sollte, hat auch ihren Zweck verfehlt. Die Unabhängigkeitserklärung ist tausendmal parodirt worden von Leuten, welche erklären, das sie immer noch Sklaven sind und die jetzige Regierung der Vereinigten Staaten genau eine solche ist, um bereitwilligen Jefferson die Kokereisung vom Mutterlande forderte. Wie sagte Jefferson doch? Die Regierung Georgs des Dritten hat sich geweiheit, Gesehe zu geben zur Wohlfahrt großer Volksdistricte. Sie hat die Abtinnung gefascht, damit es den Beamten in den Kram passt. Sie hat Dieben und bestechlichen Menschen Lemter verliehen und mit den Lemtern selbst Schacher getrieben. Es ist ein Marktpreis für die Stimme der Umwissenden entstanden und eine Schoddy-Aristokratie hat sich aufgethan.“ — Die „Daily News“ ist das bedeutendste Blatt derer um Gladstone, ja man betrachtet dieselbe als Gladstone's eigenes Sprachrohr. Die Amerikaner haben also nicht die Erwiderung darauf, das der Zabel aus Köpfen entspringt, deren Denken von der phiblerhaften Beschränktheit veralteter Ueberlieferung überleitet Staatsformen beschränkt ist. Denn Gladstone's Liberalismus wird wohl auch der Amerikaner gelten lassen. Wir meinen, gerade der Demokrat sollte für jene Missethate das offene Auge und den schäffigen Zabel haben. — Ein Konflikt zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in Sicht. Der Staatssecretär des Auswärtigen Foster erhielt von dem amerikanischen Geschäftsträger in Konstantinopel eine Depesche, in welcher derselbe über Missandlung amerikanischer Missionare in Bourbour (Kleinasiens) berichtet. Der Staatssecretär beauftragte hierauf den Geschäftsträger auf telegraphischem Wege, von der Pforte sofortige Ermuthung zu verlangen. Gleichzeitig erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe Befehl, nach der Küste von Kleinasiens zu gehen. — Allzu tragisch darf man die Sache trotz des martialischen Gebahrens der Amerikaner wohl nicht nehmen.

Ueber die englisch-**marokkanischen** Vertragsverhandlungen ist jetzt ein zweites englisches Blaubuch erschienen. In diesem setzen Evan Smith auseinander, das der Sultan niemals die Absicht gehabt habe, einen neuen Handelsvertrag mit England abzuschließen. Lord Salisbury spricht sich in einem Schreiben an Evan Smith dahin aus, das es, so lange England nicht die völlige Zustimmung der übrigen Mächte besitze, besser sei, den Sultan nicht zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu drängen.

Aus dem **Congostaat** sind in Brüssel nähere Nachrichten vom 7. Juni eingegangen, welche besagen, ein Araberhäuptling in Nyanawe habe sich empört, der Sohn Njipo Njib und andere Araberhäuptlinge hätten sich jedoch erboten, denselben wieder zur Unterwerfung zu bringen. Die Nachricht von der Vernichtung des von Gohiker geleiteten Handelsyndikats bestärkte sich, man hoffe inbess, dieser Feinde bald wieder Herr zu werden. Bei Lusambo hätten Sklavenjäger eine Niederlage erlitten;

es seien 10 Anführer derselben getödtet und 700 Mann ihrer Truppe gefangen genommen worden.

In **Dahomey** geht der Führer der französischen Truppenmacht, Oberst Dobbs, immer einschließlicher zur Offensive über. Die „*Republique française*“ bezeichnet als das Ziel der militärischen Operationen des Obersten Dobbs in Dahomey die Besetzung der Stadt Abomey, des Hauptquartiers des Königs Behanzin.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Der Kaiser ließ sich am Sonnabend Mittag beim Marmorpalais bei Potsdam durch den Kommandeur des Pionier-Bataillons v. Rauch (Brandenb. Nr. 3), Major Franz, verschiedene aus Säcken und anderem improvisirten Material hergestellte Flüsse und Röhre vorstellen; eine Abtheilung von Pionieren des genannten Bataillons war zur Ausführung verschiedener Übungen auf dem Heiligen See kommandirt worden. Der Kaiser wohnte den Übungen längere Zeit bei und nahm hierauf noch den Vortrag des Ministers des königlichen Hauses, v. Bethl. entgegen. Nach der Mittagstafel wurde der Chef des Militär-Cabinetts, General der Infanterie v. Halante, zum Vortrage empfangen. Am gestrigen Vormittage wohnten der Kaiser und die Kaiserin in dem zur Kapelle hergerichteten großen Saale des Danglegerhäuses des Marmorpalais einem vom Hofprediger Wendland aus Potsdam abgehaltenen Gottesdienste bei, an dem auch das gesammte Dienstpersonal, das zur Zeit im Marmorpalais thätig ist, Theil nahm. Später arbeitete der Kaiser längere Zeit allein. — Der Kaiser hat sich nach der Parade am Donnerstag gegenüber höheren Offizieren auch dahin ausgesprochen, daß die Versuche, welche in letzter Zeit gemacht worden sind mit einem neuen Gewehr von geringem Kaliber als das eben erst eingeführte, keinen Anlaß geben würden, das bisherige Modell zu verlassen und nochmals ein neues Gewehr zu beschaffen.

— Auf den Kaiser von Oesterreich hat der Kaiser beim jüngsten Paradesumzuge einen Trinkstich ausgebracht, in dem er erklärte, es gereiche ihm zur größten Freude, daß der Chronist des Gardecorps mit dem Geburtstag des Kaisers Franz Josef zusammenfalle, der als edelstes Vorbild aller militärischen und Herrschertragenden und der edelsten Pflichterfüllung hervortrage. Das Bündniß zwischen Kaiser Franz Josef und ihm, dem Kaiser, sei der sicherste Hort des europäischen Friedens. Der Kaiser schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser Franz Josef.

— Der Kaiser hat das nach achimonatlicher Arbeit vollendete gräfliche Diplom für den Reichsfürst Grafen v. Caprivi demselben persönlich am Donnerstag nach der Prunkstafel im Neuen Palais überreicht. Das Diplom enthält 7 Seiten Text, diejenige mit eingerednet, auf welcher sich das vom Hofwappennasser Nade gemalte gräfliche Wappen befindet.

— Prinz Leopold von Bayern beschäftigt in seiner Eigenschaft als General-Inspector von Berlin aus das dritte und vierte preussische Armecorps. Zu diesem Zweck traf der Prinz am Freitag in Brandenburg und am Sonnabend in Jüterbog ein. Am Sonntag feierte der Prinz nach Berlin zurück und beginnt am Tage darauf in Stendal mit der Inspection des vierten preussischen Armecorps, welche Inspection am 24. in Magdeburg fortgesetzt und am 25. und 26. in Gilenburg beendet wird. Von dort reist der Prinz nach München ab, wo die Ankunft am 27. früh erfolgt.

— (Zur Militärvorlage) schreibt der „Reichsbote“ in seiner letzten Nr.: „Würden die Liberalen bereit sein, die Kosten für die Vermehrung der Armee zu bewilligen, wenn die zweijährige Dienstzeit eingeführt würde, so läßt sich nicht absehen, warum sie die Kosten nicht auch für eine Vermehrung der Armee mit dreijähriger Dienstzeit bewilligen wollen; denn die Kosten drüben in dem einen Falle nicht mehr als in dem andern, zumal wenn die Armeeverwaltung nach wie vor von der großen Verurlaubungen einen ausgiebigen Gebrauch macht.“ Der Hintergedanke, daß die Regierung auch nach Ablehnung der zweijährigen Dienstzeit auf der Forderung der Vermehrung bestehen und dadurch den Conflict, nach dem die Hintermänner des „Reichsboten“ und der „Kreuztg.“ schon lange ledigen, provoziren werde, liegt hier klar zu Tage. Die Herren haben aber alle Ursache auszurufen: O weh! wir haben geglaubt! Sie haben zwar — wenigstens bilden sie sich das ein — das Eingehen auf den Gedanken der zweijährigen Dienstzeit für jetzt verhindert, aber sie haben damit gerade das erzielt, was sie nicht wollten: nämlich den Verzicht der Regierung auf die Militärvorlage überhaupt. Die „N. A. Z.“ citirt eine Aeußerung des Generals v. Caprivi in der Reichstagsitzung vom 16. Mai 1890, in der er sich gegen eine prinzipielle Verkürzung der Dienstzeit ausgesprochen und bemerkt dann, daß „alle Schritte, welche militärischerseits zur Prüfung der

Organisationsfrage in's Werk gesetzt sind, zu abschließenden Ergebnissen bisher nicht geführt haben und auch nicht dahin führen konnten.“ In der nächsten Session wird also der Reichstag mit bezüglichen Vorschlägen nicht befaßt und damit also auch der von der „Kreuztg.“ u. erstente Conflictfall nicht geschaffen werden. Vielleicht reicht das hin, die „N. A. Z.“ über das Verhalten der freisinnigen Presse in dieser Frage zu beruhigen. Wir haben von vornherein erklärt, daß wir die Konsequenzen, welche die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nach sich ziehen würde, nicht ablehnen, eine Vermehrung der Armee aber darüber hinaus, d. h. in Sinne der angebotenen Scharnhorst'schen Idee der Einstellung aller Dienstausscheidenden, nicht gutheißen könnten, mit andern Worten: die freisinnige Presse würde nicht die Hand dazu bieten, die zweijährige Dienstzeit durch ungemessene Zugeständnisse an die auch von dem Grafen Caprivi verurtheilte „Zahlenwuth“ zu erkaufen. Ist das der Anlaß für die Regierung gewesen, auf die Einbringung der vorbereiteten Militärvorlage, die weit über den Rahmen der möglichen Zugeständnisse hinausging, zu verzichten, so betrachten wir das als einen Erfolg. Die Frage der zweijährigen Dienstzeit wird um so weniger von der Tagesordnung verschwinden, als notorisch in weiteren militärischen Kreisen die Ueberzeugung Raum gewinnt, daß das Zwitwergen zwischen drei- und zweijähriger Dienstzeit, wie es heute besteht, unter allen Umständen von Uebel ist.

— (Eine eigenartige Behandlung der Judenfrage) in modernen Sinne erscheint in etwa 8 Tagen. In einem Romane „Werber, der Jude“ (Berlin bei Max Hoffschläger) behandelt Ludwig Jacobsohn den Unterschied zwischen der alten und jungen jüdischen Generation. Es wird dargestellt, wie sich die junge Generation dem Deutschthum angeschlossen hat und immer mehr anschließt.

— (Die Siedelungsbestrebungen für Südwest-Afrika), mit welchen die deutsche Colonialgesellschaft vertritt, erfahren durch folgende von der „Kreuztg.“ einem Privatbriefe entnommene Schilderung aus jenem Schutzgebiete eine drastische Beleuchtung: „Der Ansturm einer größeren Anzahl Colonistenfamilien in Südwest-Afrika sehen die Sachverständigen mit gemischten Gefühlen entgegen. Auf der einen Seite freuen sie sich, daß das deutsche Element wächst, auf der anderen Seite hegen sie große Bedenken; denn die Ansiedler kommen zu einer Zeit, wo regierungsmäßig keine Macht vorhanden ist und es überall unter den Eingeborenen gährt. Die Rechtsverhältnisse in der Colonie sind ja überhaupt in betäubendem Zustande. Das Schuldner sich ihren Verpflichtungen entziehen, kommt täglich vor, und es scheinen keine Mittel vorhanden zu sein, daß die Leute von der Regierung zur Zahlung ihrer Schulden angehalten und gezwungen werden, auch wenn sie in der Lage dazu sind. So lange nicht größere Sicherheit in den Rechtsverhältnissen hergestellt wird und dem Räuberwesen im Lande ein Ziel gesetzt wird, ist an eine erfolgreiche Besiedelung des Schutzgebietes nicht zu denken. Vielmehr ist zu befürchten, daß die mit rosenfarbenen Hoffnungen erfüllten Ankömmlinge sehr bald unzufrieden sein und ihre Angehörigen mit Zimmerbriefen bestärken werden. Hoffentlich wird die deutsche Colonial-Gesellschaft, welche das Besiedelungs-Unternehmen eingeleitet hat, seine Anstrengungen sparen, um die Lage der Leute möglichst zu erleichtern und der Verantwortung, welche sie durch Hinaussetzung der Leute auf sich geladen hat, gerecht zu werden.“

Volkswirtschaftliches.

— Aus Petersburg, 18. August, wird berichtet: Entem Vernehmen nach hat die Getreide-Commission in ihrer am Montag abgehaltenen Sitzung die Aufhebung aller noch bestehenden Getreideausfuhr-Verbote beschlossen. Die Veröffentlichung dieses Beschlusses sei in den nächsten Tagen zu erwarten.

— Nach einer von der „Nordb. Allgem. Zig.“ übernommenen Meldung der „Weser-Zeitung“ sind anlässlich der bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit Rußland die Handelskammern allgemein zur Erstattung von Gutachten aufgefordert worden.

— (Eine theilweise Aufhebung des russischen Getreideausfuhrverbots) wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Nowo an der preussisch-russischen Grenze gemeldet. Demnach ist seit Freitag von der russischen Regierung die Ausfuhr von Roggen und Kleie freigegeben. — Bei den deutsch-russischen Zollvertragsverhandlungen verlangt, wie dem amtlichen „Dneonif Warschawski“ aus Petersburg gemeldet wird, Rußland außer der Aufhebung der Differentialzölle auf Getreide, auch die Ermäßigung des Zolls auf russische Naphta, die Aufhebung der Differentialzölle auf russische Forstprodukte und fernere Zollfreiheit von Flach und Hanf. Die deutsche Regierung hat ihrerseits eine Anzahl von Punkten, welche die gegen-

seitigen Ein- und Ausfuhrverhältnisse betreffen, aufgestellt und über diese, wie schon gemeldet, die Gutachten der verschiedenen Handelsorgane eingefordert. Die Rückantworten sollen dann maßgebend für die beizulegenden Forderungen werden. Bezüglich der letzteren soll sich bis jetzt die russische Regierung sehr entgegenkommend gezeigt haben.

— (Maßnahmen gegen den Wucher) hat die russische Regierung ergriffen, worüber folgendes bekannt wird: Nach einem am Freitag veröffentlichten Gesetze soll der Abschluß wucherischer Geschäfte beim Ankauf von Getreide von den Bauern durch die Friedensrichter mit Arrest bis zu drei Monaten, beziehungsweise mit Gefängniß von einem bis sechs Monaten bestraft werden. Außerdem haben die Käufer den Preisunterschied zu erweisen, um welchen sie die Verkäufer überteuert haben.

— (Kosten der Streiks). Welche Umsummen durch Arbeitseinstellungen verschlungen werden, darüber giebt eine Statistik der sozialdemokratischen Generalstreikkommission über die Streiks der Jahre 1890 und 1891 eine lehrreiche Auskunft. Das statistische Material ist freilich nur sehr mangelhaft eingelaufen, von 65 Organisationen haben nur 35 die statistischen Bogen eingesandt; nicht betheiligte haben sich u. A. die Schuhmacher, Tabakarbeiter, Textilarbeiter; Gewerkschaften, die in den genannten Jahren langdauernde Streiks durchgemacht und dafür große Summen verbraucht haben. Beröthung doch der Streik der Cigarrenarbeiter weit über 500 000 Mk. Bei 7 von den 35 Organisationen haben Streiks überhaupt nicht stattgefunden, während von den übrigen 226 zu verzeichnen waren. Bei diesen Streiks waren insgesammt 38 536 Personen betheiligt. Sie triftten zusammen 1348 Wochen. Die Gesamtausgabe für die Streiks betrug 2 094 922 Mk., davon kamen aus dem Zustande 1 261 225 Mk. Von den 226 Streiks sollen angeblich 79 sogenannte Abwehrstreiks und 147 sogenannte Angriffstreiks gewesen sein. Von den Angriffstreiks sollen nach der sozialdemokratischen Statistik, die in diesem Punkte aber wenig Glauben verdient, 54 erfolgreich, 59 theilweise erfolgreich und 30 erfolglos gewesen sein. Von den 79 Abwehrstreiks sollen 13 erfolgreich, 30 theilweise erfolgreich und 25 erfolglos gewesen sein.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 21. August. Der Magistrat hat eine Polizei-Verordnung erlassen, die von grundsätzlicher Wichtigkeit für den Viehhandel ist. In § 1 heißt es: „Alle diesigen Schlachtviehmärkte werden, sofern nicht von dem Magistrat die Genehmigung zu deren Abhaltung an andern Orten ertheilt wird, auf dem mit dem städtischen Schlachthofe verbundenen Viehhof abgehalten. Alles Schlachtvieh, d. h. alle Arten von Rindvieh einschlt. Kälber, Hammel und anderes Schlachtvieh, Schweine, Flegel, etc., das zum Zwecke des Verkaufes hierher gelangt, muß auf den Viehhof gebracht und darf nur hier gehandelt werden. Der gewerbemäßige Handel mit Schlachtvieh in Wirthschafts- und Viehhöfen und Höfen, sowie das Kaufverhandeln mit solchem Vieh innerhalb der Stadt ist verboten, ebenso jeder Handel mit Vieh in der Umgebung des Schlachthofes und Viehhofes selbst.“

— Ein dreier Raubanschlag ist in der Nacht zum Freitag gegen 12 Uhr auf der Reibnitz bei Halle und zwar in der Nähe des sogen. Spielplatzes gegen einen Wäcker der Provinzial-Irren-Anstalt Nietleben von zwei Strolchen verübt, glücklichweise aber durch die Gestehtgegenwart des Verdrohen vereitelt worden. Einer der beiden Strolche, allem Anscheine nach Halle'sche Lathier, näherte sich dem Besamten und frug denselben nach der Zeit, erhielt aber eine ablehnende Antwort. Da er so die Einleitung seiner Absichten vereitelt sah, ging der Bürsche zu einem Angriff über, doch hatte er hierbei die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der Angreiffene machte von seinem Gehstock ausgiebigen Gebrauch und schlug den Angreifer zu Boden, während der Genosse desselben, auf einen derartigen Empfang nicht vorbereitet, nach der Elisabethbrücke zu entflo. Der Wäcker verfolgte den fliehenden noch eine kurze Strecke, vermochte ihn aber nicht zu erreichen und als er sich nach dem Genossen umfah, war auch dieser verschwunden. Die beiden Wegelagerer mochten mit dem empfangenen Zurechtweisung zufrieden sein und der Bedrohte erreichte ohne weitere Belästigung die Anstalt.

— Das königl. Landrathsammt des Saal-Kreises hat angeordnet, daß alle Brunnen in diesem Kreise chemisch untersucht werden müssen. Jeder Ort hat sofort eine „Sanitäts-Commission“ zu bilden.

— Eine Mittheilung des „Eist. Tagebl.“ über die jetzt nach dem „Hellerloch“ auf dem Mansfelder See verlegten Taucherarbeiten bemerkt, wenn auch kein unumstößliches positives Ergebnis erreicht worden sei, so könne, doch mitgetheilt werden, daß im „Hellerloch“ der Mangel an Ablässen nach unten nicht so sicher in Abrede gestellt werden kann, wie dies in Bezug auf die „Teufel“ der Fall ist. Zunächst

Provinz und Umgegend.

† Eine wackere That bringt der Regierungspräsident zu Magdeburg durch folgende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis: Am 17. Juni hat der dreizehnjährige Max Springborn, Sohn des Zimmermanns Hermann Springborn und Schüler der ersten Klasse der Bürgerschule in der Alten Neustadt hieselbst, die 2 1/2 Jahre alte Tochter des Schiffers Wade in Grinewalde, die in die ziemlich tiefe „Kärrlafe“ gefallen war, bei Gelegenheit eines Ausfluges der genannten Schule nach Grinewalde mit großer Geistesgegenwart und Entschlossenheit aus dem Wasser gezogen und vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ich bringe dies zum Zeichen meiner Anerkennung dieser lobenswerthen Handlungsweise des wackeren Knaben zur öffentlichen Kenntnis.

† Bei Köfen ist am Freitag Nachmittag eine Frau aus Niederwöllern von einem fremden Manne angefallen, ihres Portemonnaies mit 12 Mk. Inhalt beraubt und sodann einen hohen Abhang hinuntergestürzt worden, wo sie bewußlos aufgefunden wurde. Der Straßenräuber wurde ermittelt und verhaftet. — Von einem noch dreiflern, gegen die Frau Regierungs-Secretair Stugke verübten Raubanschlag wird aus Magdeburg berichtet. Bei einem Morgen Spaziergange im Herrenfrug wurde die Dame von einem Strolche überfallen. Derselbe ist erst eine Strecke neben der Dame hergelaufen und hat ihr sodann mit einem stumpfen Instrumente mehrere Schläge gegen die Stirne beigebracht. Die Gemüthsantheil hat wohl die Hände zum Schutze des Kopfes erhoben, denn die rechte Hand ist ebenfalls schwer verletzt, ein Finger ist gebrochen. Die Wunden am Kopfe machten einen schlimmen Eindruck, auch ist nicht ausgeschlossen, daß die Verwundete eine schwere Gehirnerschütterung erlitten hat. Die Ueberfallene lief nach den Schlägen bewußlos vom Damme ins Gebüsch, wo sie später von einem Herrn aufgefunden wurde. Der Räuber hat die Bewußtlose beraubt. Sämmtliche Anlagen im und beim Herrenfrug wurden sofort durch berittene Kriminalschutzele abgesehen.

† Ein Liebesdrama hat sich in der Nacht zum Sonnabend in dem Hause Schmidtfelderstraße 47 in Erfurt abgespielt. Der im Jahre 1866 geborene, seit etwa einem Jahre in dem bahntechnischen Bureau bedienstete Lithograph Hermann Wietzbauer unterschied sich seit verhältnismäßig kurzer Zeit ein Liebesverhältnis mit der ihren Eltern in demselben Hause wohnenden 23jährigen Luise K. o. s. Der ehelichen Verbindung der Beiden fand die Mutter Wietzbauers entgegen, weshalb Beide gemeinsam zu werden beschloßen. Freitag Abend kam der junge Mann zu seiner Geliebten, um sie zu ihrem 23. Wiegenfeste zu beglückwünschen, und scherzte mit ihr den ganzen Abend. Um 11 Uhr ging die Mutter des Mädchens schlafen, während das Liebespaar noch in besser Laune am Tisch sitzen blieb, und früh fand die Mutter die von dem Sopha zur Erde herabgeglittenen Leichen. Auf zwei stüchsig beschriebenen Zetteln nahmen Beide Abschied von ihren Angehörigen.

† In den letzten Wochen hat auch innerhalb des Königreichs Sachsen die Maul- und Klauenseuche sich an Ausdehnung gewonnen. Laut amtlicher Berechnung sind innerhalb Sachsens in der Zeit vom 1.—14. Aug. nicht weniger als 393 Gehefte für verseucht erklärt worden. Besonders die Bezirke Lobau, Meißner, Großenhain, Grimma, Dschag, Rochitz, Döbeln und Kötha sind betroffen. In sehr vielen Fällen wurde als Ursache der Verschleppung Personenverkehr angegeben.

† Infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe hat die Magdeburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kette“ ihre Vergnügungsfahrten nach dem „Herrenfrug“ einstellen müssen. — Am Freitag erfolgte auf dem Hofe des Provinzialamtes zu Magdeburg durch die eingezogenen Mannschaften der Feldbäckerei-Colonne die übungsweise Aufstellung der im Manöver zur Verwendung kommenden Feldbäckerei. In kurzer Zeit konnte, wie man der S. Ztg. meldet, das Heizen beginnen und ein Schuß Brot gebacken werden. Die Feldbäckerei der 7. Division befindet sich während des Manövers in Delitzsch.

† In dem braunschweigischen Drie Schapen ist am 18. d. ein beklagenswerthes Brandunglück geschehen. Die Arbeiter-Gelente Meyer hatten ihre beiden Kinder allein in der Wohnung zurücklassen müssen, um ihrer Arbeit nachzugehen. Aus dem Fenstern bringender Rauch machte die Nachbarn aufmerksam, daß es in der Wohnung brenne. Als die Thür eingeschlagen wurde, bot sich den Eindringenden ein entsetzlicher Anblick dar: Das Bett der Kinder stand in Flammen und die Kleinen lagen erküßt und verbrannt in demselben. Vor einigen Jahren hatte eine Schwester der Frau auf gleiche Weise zwei Kinder verloren.

† Beim Reinigen eines alten Brunnens in dem braunschweigischen Orte Doffzen wurden durch die

sich entwickelnden Gase drei Arbeiter bewußlos. Nach langen Bemühungen eines Arztes wurden zwei der Männer ins Leben zurückgerufen. Der dritte, zuerst in den Brunnen eingestiegen Arbeiter war todt.

† In Dresden starben am Freitag vier Personen an Hitzschlag; ferner wurden in Jena, Gera und bei Pößneck je ein Mann, in Plauen eine 64 jährige Frau durch Hitzschlag getödtet.

† Nach einer Meldung aus Kassel sind in Contra in der Nacht zum Sonntag 140 Gebäude, fast die Hälfte der Stadt, ein Raub der Flammen geworden.

† Wie das „Leipziger Tgl.“ vernimmt, hat die französische Regierung infolge der s. Z. erwähnten Skandalaffäre die Abberufung des Herrn Generalconsul Jacquet von seinem Amte in Leipzig und die Versetzung desselben in gleicher Eigenschaft nach Amsterdum angeordnet. Damit dürfte die bekannte Angelegenheit ihren Ausglick gefunden haben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. August 1892.

** In der am 20. v. M. stattgehaltenen letzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses hieselbst wurden u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Vertretung des Herrn General-Directors der Provinzial-Städte-Feuersocietät in den Fällen seiner eigenen sowie der gleichzeitigen Behinderung des Herrn General-Directors der Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen wurde bis auf Weiteres dem Herrn Rechtsanwält und Notar Bäge hieselbst übertragen. — Befuß Einziehung der für das Kalenderjahr 1891 aufzubringenden Viehschaden-Entscheidungsbeiträge wurde beschloßen, die Gesamtsumme der Hebung für Pferde, Esel u. auf 176000 Mk., für Rindvieh auf 145000 Mk. und die Einheit für Pferde, Esel u. auf 10 Pf. festzusetzen. Der nach der Gesamtsumme für Rindvieh auf die Einheit entfallende Betrag von 3 Pf. soll in Anwendung der durch das Reglement ertheilten Befugniß von 13 Kreisen, die in den letzten Jahren feuchfrei geblieben sind, nicht erhoben, für 8 Kreise, die in den letzten fünf Jahren nicht verseucht gewesen sind, auf 1 Pf., für 9 Kreise, die in den letzten drei Jahren feuchfrei oder nur in besonders geringem Umfange verseucht waren, auf 2 Pf. ermäßigt, dagegen für 16 Districte, die in zweien der letzten drei Jahre Seuchenausbrüche aufweisen, auf 4 Pf., sowie für vier in den letzten drei Jahre verseucht genezene Districte auf 6 Pf. erhöht und für alle übrigen Kreise und Gemeinden in unveränderter Höhe erhoben werden. Ferner beschloß der Provinzialauschuß, als Zeitpunkt der Ausführung der Beiträge an die Provinzial-Hauptkasse den 1. November d. J. zu bestimmen und befüß Ausföhrung der für das Kalenderjahr 1892 aufzubringenden Viehschaden-Entscheidungsbeiträge eine erneute Aufnahme der Viehschäden vornehmen zu lassen.

** Auf der am 19. und 20. d. M. in Freiberg's Garten in Halle stattgehaltenen Gartenbau-Ausstellung hat der Kunst- und Handeltgärtner G. Richter hier für Cyclamen persicum splendens die große silberne Vereinsmedaille, für Begonia loro pleno Marie Lenz die kleine silberne Vereinsmedaille und für Rhoehaa falcata die bröncene Vereinsmedaille erhalten. Ebenso hat die Firma Leidneroth & Nischel hier für Friesliebier die große silberne Vereinsmedaille und für Primeln, Cyclamen, Prunus triloba und Treibrosen die kleine silberne Vereinsmedaille erhalten.

** Von der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts wurde am 19. d. der 18 jährige Handarbeiter Friedrich Hezer aus Merseburg wegen schweren Diebstahls in 4 Fällen im wiederholten Rückfalle dem Strafanzuge gemäß zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Der Angeklagte gestand alles unumwunden ein, wahrheitsföhlig hoffend, mit Gefängnisstrafe wegzukommen. Seine 4 Diebstähle hatte er in den Nächten zum 21., 24. und 27. Mai in Merseburg mittelst Einbruchs und Einsteigens verübt, einmal beim Holzhändler Hoffmann, zweimal beim Landwirth Kurrh, einmal im Gebäude des Bezirksauschusses.

** In der Kirche der Vorstadt Neumarkt hier fand am Sonntag eine seltene Feier statt. Sie galt der Taufe eines Mannes, nämlich des Herrn Bildhauer Neumayer hier. Derselbe ist in Ungarn geboren, verlor frühzeitig seine Eltern und wurde in Familien verschiedener Confession erzogen. Bei dem Mangel einer standesamtlichen Controlle war es dem Genannten nicht möglich, aus seinem Heimathlande einen sicheren Nachweis über seine Zugehörigkeit zu einer der dort bestehenden Religionsgesellschaften zu erlangen und so entschloß sich Herr Neumayer, in die evangelische Kirche einzutreten. Nach den erforderlichen Vorbereitungen wurde in Gegenwart des

Kirchenraths und der Gemeindevertretung, sowie zahlreicher Gemeindeglieder die feierliche Taufe und hierauf die Confirmation des Herrn Neumayer durch den Seelsorger der Neumarktgemeinde, Herrn Pastor Leuchert, vollzogen.

** Der Vereinhemaliger Kampfgenossen hieselbst feierte am Sonntag Nachmittag in den prächtig decorirten Räumen der „Zunfenburg“ sein Sommerfest. Dasselbe war gleichzeitig der Erinnerung an die heißen Schlachtstage des Monats August 1870 gewidmet und hob der Festreber dies in seiner patriotischen Ansprache, die in ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausklang, ganz besonders hervor. Das Programm des Tages bot zunächst ein sorgfältig ausgewähltes und gut durchgeführtes Concert unserer Stadtpfelle, neben welchem eine ganze Reihe Volksbelustigungen, bestehend in Preis-Schreibenschießen, Preis-Kegeln und Bogelstechen für Damen, Ballwerfen für Kinder u. die angenehme Unterhaltung und Gelegenheit zum Einheimischen schöner Preise gewährten. Bei herrlichem, nicht zu warmem Wetter verlief der Nachmittag und Abend in gelungener Weise, so daß der das Fest beschließende Ball von den zahlreichen Theilnehmern in beisterter Stimmung begonnen werden konnte. Erst in den Morgenstunden trennten sich die alten Kameraden.

** Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht vom letzten Freitag zum Sonnabend im Bürgergarten verübt worden. Die meist unbewachten Räume der hiesigen Schüßengilde haben plößlich gewaltsam erbrochen und daraus eine Partie dem Restaurateur M. gehörige Speisen und Getränke, ein Schoß Bier, Geschirr, Messer, Gabeln und Löffel im Werthe von etwa 40 Mk. entwendet. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht und wird es hofentlich gelingen, die Thäter zu ermitteln.

Beim Abbringen der Stabarte des 12. Husaren-Regiments glitt am Sonnabend in der Wilhelmstraße ein Husar der 3. Escadron infolge plößlichen Aufbäumens seines Pferdes aus dem Sattel, blieb aber unglücklicherweise mit dem rechten Fuße im Stiegbügel hängen und wurde eine kurze Strecke von dem durchgehenden Thiere geschleift. Der sehr bald nachgebende Stiefelablag schützte den Mann davor, diese gefährliche Fahrt weiter fortsetzen zu müssen und so kam derselbe mit einigen Verstauchungen und Hautabschürfungen davon.

** In der Sternberg'schen Badeanstalt hieselbst gerieth am Sonntag Nachmittag ein älterer, des Schwimmens nicht kundiger Mann von hier im großen Bassin, dessen Tiefe er offenbar unterschätzte, in Lebensgefahr. Herr Sternberg bemerkte die Nothlage jedoch sofort und brachte den Gefährdeten auf festen Boden.

** Zahlbar hier. Auf Rechnungen findet sich häufig die Formel: „Zahlbar hier“ oder „Erfüllungsort Berlin“, „Preise ab Fabrik“ u. dergl. Die letzten Fassungen sollen besagen, daß die Kosten für Transport und Versicherung der Waaren auf Rechnung des Käufers gehen. Nach Reichsgerichts-Erkenntnissen ist dies stets der Fall, ohne besonders ausgemacht zu werden. Will der Käufer frei nach seinem oder irgend einem andern Orte geliefert haben, so muß dies beim Kaufabschlusse ausdrücklich verabredet und verbriefet werden. Anders verhält es sich mit der Zahlung. Wenn hier nicht beim Kaufabschlusse oder auf Grund der Preislisten, die den Vermerk „Zahlbar hier“ tragen, als Zahlort der Wohnsitz des Lieferanten bestimmt wird, so gilt nach einem Reichsgerichts-Erkenntniß, daß der Wohnort des Käufers dafür zu gelten habe. Daran wird dadurch nichts geändert, daß die begleitende oder nachfolgende Rechnung am Kopfe die gedruckte Formel „Zahlbar hier“ enthält, denn der Käufer ist nicht verpflichtet, diese Worte zu beachten, auch wenn er sie gelesen hat.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Freyburg, 19. August. Als gestern der Landwirth G. Weitzerke aus Zeuchfeld auf der Merseburger Straße die Zügel seiner Pferde, die ihm entglitten waren, vom Wagen aus ergreifen wollte, fiel er herab und wurde überfahren. Der Veranlasser erlitt außer schweren Verletzungen an Kopf und Brust einen Rippenbruch.

§ Der sonst reiche Wasserbestand des Brunnens, der durch eine Wasserleitung die Districte Steigra und Galzendorf versorgt, hat (wohl in Folge der anhaltenden Dürre) nach einer Mittheilung der S. Ztg. so erheblich abgenommen, daß kürzlich der Bau eines zweiten Brunnens hat in Angriff genommen werden müssen.

(Aus vergangener Zeit.) In dem Kriege gegen Frankreich hatten die Verbündeten am 23. August 1792 einen weiteren Erfolg, indem sich die Festung Longwy an die Preußen ergab. Am

selben Tage aber trat in den Wohlhabensausfluß ein Mann, dessen Familie zu den besten Frankreichs gehörte, nämlich Carnot, und er übernahm nun die Leitung der Kriegsoptionen. Er erließ das Massenaufgebot (levée en masse), das zahlreichere Scharen unter die Fahnen Frankreichs rief und sehr bald mußten die Verbündeten erfahren, daß sie einem ernsthaften Gegner gegenüberstünden.

Beermittelt.

(Eine Trauung auf offener See.) In der Nähe von Venedig vollzog sich am 19. August ein Ereignis, das wohl zu den allerletzten zu rechnen ist. Bei wunderbarem Sonnenschein und heiziger Luft wurde am Nachmittag ein großer Seefischer den Hafen an Bord desselben fand sich ein norwegischer Capitän, dessen Braut und ein Gefährte aus Norwegen, der das Paar auf offener See trauen sollte. Da die Trauung auf deutschem Boden nicht stattfinden konnte, so fuhr man über die deutsche Grenze hinaus und außerhalb des ersten Ebenergriffes fand die feierliche Handlung statt. Nach einem kurzen Aufenthalt auf dem freien Meer wendete sich der Dampfer wieder der Erde zu und gegen Abend kehrte als frisch gebackene Eheleute das Brautpaar zu heute Vormittag, sowie der Gefährte und die Freunde, die bei der Trauung zugegen gewesen waren, nach Kreuzen zurück, um hier das Hochzeitsmahl einzunehmen.

(Münzenfund.) Ein Fund von großem Werte wurde, wie man der „Zeit. Ntz.“ aus Genf mittheilt, auf dem Berge Salève in der Nähe der schweizerisch-französischen Grenze gemacht. In der elektrischen Bahn beschäftigte Arbeiter fanden in einer Höhle mehrere Tausend Münzen des 11. Jahrhunderts vom Bischof Friedrich von Genf, von denen eine bis jetzt den Werth von 2000 Fr. hatte.

(Die Hise) hat am Sonnabend mehrere Opfer gefordert. So wurde der 37 Jahre alte Gärtner Louis Krause vom Hisehölz getroffen, brach plötzlich zusammen und war todt. — In Posen wurde am Sonnabend bei den Brigadeneinheiten eine große Anzahl Soldaten ohnmächtig und müde mittels Krankenwagen und Droschken nach Hause befördert worden. — Auf der Samuel-Glücksgrube bei Dentsch fanden am Sonnabend mehrere Personen am Sonnenhitz.

Nach verschiedene größere Brände, die auf die Hitze zurückzuführen sind, werden gemeldet. In Guntershausen geriet durch Selbstentzündung ein Weizenader in Folge der unersättlichen Hise in Brand; dabei wurden 12 Gebäude eingestürzt, 20 Schweine sind verbrannt. Der Gesamtschaden beträgt an 100 000 Mk. Ferner sind in den Weinbergen bei Oberwesel durch Brände 1500 Morgen Wein- und Lammenselbst verbrannt worden. — In Paris, so meldet man vom 19. d., hat die fürchterliche Hise der letzten Tage eine größere Anzahl von Opfern gefordert. Mehrere Personen starben am Sonnenhitz. Von Witternacht an wurde das Wetter kühler und das Thermometer fiel in der Nacht bis auf 16 Grad, um sich am Freitag wieder auf 25 bis 28 Grad zu erheben. In der Provinz hat die Hise ebenfalls abgenommen; in einigen Städten, wie Bordeaux und Havre, hat es Donnerstag abends ziemlich stark geregnet. In Paris selbst trat der starke Regen Freitag abends um 6 Uhr ein. Wie aus Paris vom 20. d. gemeldet wird, ist die Temperatur durch den St. Pierre unregelmäßig geworden. Das Thermometer hatte am Freitag 29°. In Paris zeigte das Thermometer 30° Celsius im Schatten. Ferner kamen aus Belgien und auch aus allen Theilen Englands Berichte über die abnorme Temperatur ein. Während der Truppenmärsche sind sowohl in Aldershot als auch in verschiedenen Theilen Irlands und Schottlands in Folge der überhöhen Hitze 200 Erkrankungen vorgekommen, davon mehrere mit tödlichem Ausgang. In London war der heißeste Tag am Donnerstag. Der Wärmemesser im Hyde-Park zeigte 39° Fahrenheit (32° C) in der Sonne und 79° (26° C) im Schatten. Weder im Sommer 1890 noch 1891 ist dieser Punkt erreicht worden. Die Hitze hat übrigens nach einem heftigen Sturm, der am Abend hereinbrach, etwas abgenommen. — In der Schweiz macht sich in Folge der übermäßigen Hitze ein starkes Schmelzen der Gletscher bemerkbar; die Ströme beginnen zu steigen. — In Wien kamen in Folge der großen Hitze am Sonnabend abends drei Todesfälle vor. Zahlreiche Personen sind ohnmächtig geworden. In Andapeß wurden am Freitag bei 39° im Schatten neun Personen vom Sonnenhitz befallen, von denen drei starben. Bei den Wandernern im Gran ereigneten sich drei Fälle von Hisehitz. Aus Italien liegen folgende Mittheilungen vor: Pirin hatte am Freitag 36°, Bressia 36½° im Schatten. 15 Soldaten von 33., 5 vom 34. Infanterie-Regiment wurden auf dem Marche von Treviso nach Mailand vom Sonnenhitz befallen und schweben in Lebensgefahr. In Chiassi erkrankte ein vor Hitze irrsinnig gewordener Korporal. Wie die „Gazeta di Venezia“ meldet, sind von dem 36. Infanterie-Regiment, welches sich auf dem Marche nach Breda befindet, über 100 Mann am Wege liegen geblieben, 20 von denselben wurden vom Sonnenhitz befallen und mußten nach dem Spital in Dolò gebracht werden. Die Hitze hält noch weiter an.

(Die Ermordung des Bischofs von Toligno) hat in Spanien in der Nähe von Torrella ein Seitenstück gefunden. Dort lebte allein bei einer einsamen Kapelle der Heiliger von Santa Maria de Fots, Don Jose Bayerols, trotz seiner 72 Jahre ein noch kräftiger und muthiger Mann. Schon vor vier Jahren war er der Hauptkatholik zum Oberstfeld. Obgleich er seit dieser Zeit vorzüglich geworden war, scheint es doch, daß er von Neuem überfallen wurde. Man fand ihn vor einigen Tagen im Bette schwebend als Leiche vor. Die Wunden sind noch nicht entsetzt. — Auch eine andere Unthat erregt Aufsehen. Es handelt sich um den Mallden von Lomgas bei Saragossa, dessen Leiche mit fast abgeschliffenem Kopfe in einem Sack entsetzt wurde. Man kennt weder die Thäter noch die Gründe, die zu dem Verbrechen Anlaß gegeben haben.

(Der Tod eines regierenden Königs), den man zu melden der Telegraph berichtet hat, wird von dem „San Francisco Examiner“ in einem längeren Artikel gemeldet. Der einschlafende Souverän ist Kapitän Greg, König der Sonntaginsel, eines inmitten des Stillen Ozeans gelegenen einsamen Eilands. Schon als Knabe hatte Greg, ein Enkel von Geburt, den Ozean besahen. Mit 23 Jahren war er bereits Kapitän eines Seglers, der die Häfen von Sidamerica anließ. So kam er nach Honolulu, und

hier hörte er von der Sonntaginsel, die aus dem Besitze einer verachteten englischen Firma in seine Hände überging. Dies war vor 30 Jahren. Wie die großen Handelsbreiten in Paris und Ebon Könige wurden, so ward es auch Greg. Er machte durch Ausbeutung der Sonntaginsel und der Günstlinge so ganz Herrscher, daß sein Ansehen über die ganze Südsee sich verbreitete und er sogar an souveränen Herrscher bei seinen Ausflügen nach den Nachbarinseln überall begrüßt wurde. Später amelierte er die Hofhaltung, und so lebte er, hunderte von Meilen von der übrigen Welt getrennt, mit seiner Familie als Fürst und Herrscher, als eines Tages zwei englische Kriegsschiffe vor dem Eiland erschienen und dessen König feierlich im Namen Albions mit der Insel belehnten. Eine Tochter gab er dem Kapitän Anderson, den er zum Gouverneur der Sonntaginsel machte. Eine zweite Tochter, welche die Frau des Kapitän Reed in San Francisco, und hier ist der König an den Folgen einer Amputation gestorben. Die Königin, seine Frau, wird die Nachfolgerin von dem Hingegangenen ihres Gemahls erst gleichzeitig mit dem Eintreffen seiner sterblichen Ueberreste erfahren, die der Schiffsgelehrte Reed auf seinem eigenen Schiffe nach dem Lande des Königs überführt. Sein Königreich fällt an acht Kinder, doch die Firma soll unter seinem Namen weitergeführt werden.

(Die Deputation der Helgoländer Fischer) hat in Laufe des Sonnabends Berlin wieder verlassen, um nach Seelands zurückzukehren. Am Freitag ließ der Kaiser dem Gemeindevorstande, den beiden ältesten Fischern goldene Uhren überreichen, die auf dem Detelblatt in Email den Adler zeigen.

(Ein gewaltiger Adler), welchen der Kaiser von seiner letzten Nordlandreise aus dem nördlichen Norwegen mitgebracht, erregt zur Zeit das Interesse der Besucher des Reichstags. Der Adler ist auf der Gallerie des an der Reichstammer Nationalionation nun errichteten norwegischen Pavillons angeteilt und somit für alle Völkern sichtbar. Er ist ein überaus lebhaft, in beständiger Bewegung, so wie es in dem einen Fuß festgehende Felle gefaltet.

(Berührung.) Der deutsche Generalleutnant Victor Brandt, der eine Ferienreise nach Portugal unternommen hatte, ist am Sonnabend im Hotel Central zu Lissabon in den Fahrstuhl gestürzt und war auf der Stelle todt.

(Ertrunkene Soldaten.) Im Kriewener See unweit Kofen (Posen) ertranken zwei Soldaten der reisenden Abteilung des zur Zeit dort manövrierenden Feld-Artillerie-Regiments von Pöbelsitz (Niederösterreichs Nr. 5) beim Schwimmen.

(Ein Riesendampfer.) Die Albeder von Hallin in Hamburg kontraktirte mit der dortigen Schiffswerft Blohm und Voß den Neubau eines Schiffes, welches der größte und schnellste deutsche Dampfer werden soll. Das Schiff ist für die Fahrt zwischen Hamburg-Helgoland-Norderney bestimmt und soll in der Stunde 18 Seemeilen zurücklegen. Die Länge des Schiffes soll 270 Fuß betragen, die Mächten sollen 3000 Pferdekräfte besitzen. Der neue Dampfer wird am 1. Mai 1893 in Dienst gestellt werden.

(Ein kaum glaubliches Beispiel von Zurechtwerden in einem Eingangs der Frauengere „Geistigen“ aus Tübingen mittheilt. Gegen Ende April d. J. besuchte der (atholische) Regierungsrath und Schatzmeister in Marienwerder als Deputations-Schlichter für den Kreis Tübingen, mit dem (evangelischen) Kreisrichter Dr. Knorr in Tübingen die Schule in Wolgast. Bei der Revision wurde, wie jetzt erst genauer bekannt wird, katholische Religion durch den Hauptlehrer Misbro gerührt, das erste Gebot wurde behauptet. In dem „Katholischen“ der katholischen Religion ist das „Bischofsmittel“ seit 1889, heißt Seite 48 unter Nr. 7 die Frage: „Wie verhält sich ein Katholik gegen den Glauben?“ und als Antwort: „D) durch Verleumdung feindseliger und gottloser Missethäter.“ Bei dieser Stelle, welche dem Herrn Regierungsrath nicht genügend erklärt erschien, fragte derselbe selbst: „Nun, wie ist es auch, was Kefer sind und legerlich bedeutet?“ Als die Kinder des Herrn Regierungsrath nicht beantworteten, stellte er den katholischen Kindern die mitzubehaltenden evangelischen und jüdischen Kinder und den gleichfalls anwesenden königlichen Kreisrichter als Kefer folgender Weise vor: „Er wie auf den genannten evangelischen und jüdischen und auf den Kreisrichter in Tübingen und sagte: „Seht einmal, Kinder, die und die Herr Kreisrichter in Tübingen, die haben nicht den rechten Glauben, deren Bücher dürft ihr nicht lesen.“

(Grünland) hatte laut des statistischen Tabellenwerkes bei der letzten Volkszählung eine gesammte Volksmenge von 10,156 Personen, wovon 10,207 Eingeborene und nur 309 Europäer waren. Im verfloßenen Jahrzehnt seit der letzten Volkszählung hat die Gesamtbevölkerung um 10½ % zugenommen. Die größte Zunahme zeigt die Kolonie Götland (35 %) und die Kolonie Liperstadt (13 %). Mänlichlicher Geschlechts waren 4821 und weiblicher Geschlechts 3866 Personen von den Eingeborenen. Die Gerichtshüter Gemeinden hatten folgende Einwohnerzahlen: Neu-Verrhen 270, Nischenfels 173, Nischenau 669 und Frederiksdal 501 Seelen.

(Eines odernen Mucius Scaevola) kann sich das Garde-Füsilier-Regiment rühmen, bei dessen Offiziercorps der Kaiser vorgehen das Mittagsmahl einnahm. Die köstliche Jang bringt darüber folgende Mittheilung, die wie sie hauptsächlich, noch kaum in weitere Kreise gedrungen ist: Es war am 14. August 1870, als das Regiment auf französischem Boden in Arcey Quartier nahm. Die Offiziere fanden Unterkunft in einem leeren Schloße. Erfreulicherweise wurde in den Kellern des Schlosses Wein gefunden. Man beschloß, ihn an die von den langen Märschen ermüdeten Mannschaften des Regiments auszuweihen. Der Oberst von Erstedt und der Major von Schmeling leiteten die Ausgabe des willkommenen Getränkes. In dem Keller, wo die Major von Schmeling befand, lagerte auch Eberlin. Zahlreiche Soldaten tranken zu den Füßen hin, um das Dammum Wein in Empfang zu nehmen. Wächtig gerath durch, irgend welche Unvorsichtigkeit eines der Spiritusfässer in Brand. Eine fürchterliche Explosion, welche viele Menschenleben gekostet hätte, stand bevor; denn der Spund des betreffenden Fasses stand offen. In diesem kritischen Augenblicke sprang schnell entschlossen der Major von Schmeling hinzu, senkte die bloße Hand in die flammenden Flammen und hielt damit, bis jene gelöscht waren, den Spund zu, so daß eine Explosion vermieden wurde. Wiewohl der Major bedeutende Brandwunden davongetragen, rißte er nicht-fürsorglicher am 18. August in die Schenk. Von Fiebererregt gefesselt, kommandirte er bei dem Sturm auf St. Marie am Ozean und bei dem darauf folgenden Vorzuge gegen St. Privat. Hier erlitt diesen modernen Mucius Scaevola selber der Tod — in nächster Nähe des damaligen Generals, jetzigen Generalleutnants H. Bove, traf ihn die tödtliche Kugel in die Brust

und mit den Worten: „Ich bin todt!“ sank der brave Offizier vom Pferde.

(Bei dem Berliner Comitee für die Reichshoffnung) sind, wie Abg. Dr. Barth in einer am Montag abgehaltenen Sitzung, im Rathhause mittheilt, bisher ca. 50000 Mk. eingegangen, während von dem Comitee in anderen Städten etwa 30000 Mk. eingegangen sind. Wünschenswert, daß die vollständige Veranlagung, das sich in Berlin gebildet hat, hat einem Kuratorium, das sich in Berlin gebildet hat, die vollständige Verwaltung der für sich zusammengelassenen Gelder überlassen. Das Berliner Comitee hat nimmere nach eingehender Debatte den Beschluß gefaßt, die Sammlungen zu schließen, von der Summe von 50000 Mk. zunächst 15000 Mk. für die übrigen in Ranten und Umgebungen in Mitteldeutschland gesungen jüdischen Familien zu verwenden, und die dann noch verbleibenden etwa 35000 Mk. sowie die etwa jetzt noch einlaufenden Gelder dem Kölner Juratorium zur Verwaltung resp. weiteren Verwendung zu überweisen.

(Die Eruption der Weidenreife) der im Jahre 1866 in Waier bei Ungedorf (Niederösterreich) gefallenen jählichen und überreichlichen Krieger sowie die feierliche Beisetzung derselben in einer neuen gemeinsamen Grube auf dem Friedhofe des Ortes fand am Dienstag Vormittag statt. Die zehn Särge, in denen sich die Weidenreife befanden, waren reich geschmückt. Der Feiler, zu welcher zwei Kompanien mit Musik anmarschirt waren, umhüllte der deutsche Reichshüter Prinz Herzog, die sächsische Brigade-Kommandeur General-Major Schmidt, Feldzeugmeister Generalmajor Schmied, Feldmarschall-Lieutenant Schmidt, Generalmajor Schmied und der Oberst Müller vom 46. Infanterie-Regiment mit dem Offiziercorps sowie Vertreter der Behörden bei. Die Einsegnung wurde von dem Militärpfarrer Koffer und dem Superintendenten Severini vollzogen, welche Trauerreden hielten.

Unterrichtswesen.

Das **Technikum Mittweida** zählte im vergangenen 25. Schuljahre 1198 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieur und Elektrotechnik bez. die für Baumeister bejudeten. Unter den Gelehrten der Schüler bemerkten wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Galizien, Schwed, Preussen, Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Dänemark, Serbien, Bulgarien, Italien, Frankreich, Spanien, aus Asten, Japan, Hindien, Arie: Kappeln, Kapland, Dänische Inseln, ferner Nord-, Mittel- und Südamerika (Vereinigte Staaten von Brasilien, Argentinien, Venezuela). Die Eltern der Schüler geborten hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schloffer, Mechaniker, Bauverwalter, Staats- und Communalbeamten und Kaufleuten an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 17. October. Aufnahmen in den unentgeltlichen Schularbeiten finden vom Mitte September bis Beginn des Semesters jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direction des Technikums Mittweida (Sachsen).

Post- und Eisenbahnfach. Denjenigen, welche sich dem mittleren Post- und Eisenbahnfach widmen wollen und hierzu einer Ausbildung bedürfen, wird hiermit Webers Vorbereitungs-Schule für die Postgehilfenprüfung in Leipzig, Salomonstraße 25, bestens empfohlen. Die Einrichtungen und der Unterricht in dieser Anstalt können als recht gut und zweckmäßig bezeichnet werden und jeder Schüler wird bei Fleiß über sein Ziel gelangen. Bei der harten Konkurrenz ist es gerathen, sich für die Mitgliedschaft baldig einen Platz zu sichern. Prospect ist gratis und franco.

Versicherungswesen.

Die Provinzial-Erbreiter-Societät der Provinz Sachsen hat allen Grund, mit den Ergebnissen des am 1. Juli beendeten Geschäftsjahres zufrieden zu sein. Die Zahl der versicherten Geschäfte ist während desselben um 393 auf 61 439 und die hierfür berechnete Versicherungssumme um 31 897 100 Mk. auf rund 661 Mill. Mark gewachsen. Die Zahl der Mobilversicherungen ist um 1522 von 7 144 630 Mk. auf rund 122 Mill. gestiegen. Während des Verwaltungsjahres wurden von den Gesessenen 10 des lagerbuchmäßig festgestellten Vertragsverhältnisses eingezogen: für Brandversicherungen wurden 407 051 Mk. gezahlt werden, fast 90 000 Mk. weniger als der 12 jährige Durchschnitt für diese Provinz anwies. Das Gesamtvermögen der Anstalt beträgt 2 054 633 Mk. Dieses und der Anzeiger der Societät an dem sehr bedeutenden Versicherungsstand der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in Mitteldeutschland sichern die Versicherten vor jeder Nachzahlung. Unter erheblicher Mitwirkung der Societät sind seit 1878 in unserer Provinz 86 militärisch organisierte Feuerwehren neu errichtet bzw. neu eingerichtet oder ausgearbeitet. An die Unterstützungsgeselle für im Feuerlöschdienste Verunglückte hat die Societät auch im abgelaufenen Jahre erhebliche Beiträge geleistet, seit 1872 im Ganzen 57 387 Mk.

Seiden-Dengalme (schwarz, weiße u. farbige) **Mt. 1,35 bis 11,65** — glatt, gestreift und gemustert — ca. 32 Verles. Dual) verfertigt roben- und hübsche porto- und zollfrei **G. Heineberg**, Seidenfabrikant (R. u. S. Hoflieferant), Jülich, Muster umgehend. Doppelt Briefporto nach der Schweiz.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 3¼ Uhr verstarb nach langem und schweren Krankenlager unsere liebe gute Mutter, Schöpferin und Großmutter, Schwester und Tante, die verwitwete Wäckermeister
Fran Johanne Nohle geb. Pöhle, im 61. Lebensjahre, was wir hierdurch tiefbetruert mit der Bitte um stillen Beileid anzeigen.
Merseburg, den 22. August 1892.
Die heirathende Familie Nohle.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Kögler in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erstausg.
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Gesellschaft: Delgrue Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Hg. durch die Post.

N. 166.

Dienstag den 23. August.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Verwirrung im konservativen Lager

wird von Tag zu Tag ärger. Anfangs drehte sich die ganze Diskussion zwischen den antisemitischen Konservativen und ihren Gegnern um die Aufnahme eines sog. Judenparagrafen in das konservative Parteiprogramm. Als es damit nicht so leicht ging, wie man gemeint, sollte zur Entscheidung der Sache ein konservativer Parteitag berufen werden, der über die Revision des angeblich veralteten Programms von 1876 zu beschließen habe. Der Vorstand der Reichstagsfraktion weigerte sich aber, die Fraktion sofort zu berufen und so ist hauptsächlich die ganze Sache bis zum November vertagt. Die antisemitischen Konservativen begannen dann für die Zulassung zum Parteitag auch diejenigen Gruppen zu kämpfen, welche außerhalb des Parteiverbandes stehen, namentlich auch der konservativen Antisemiten, d. h. der Deutsch-Sozialen. Das war selbst der konservativen Parteileitung, die Herr v. Hellendorff ercluidit hatte, zu viel. Jetzt bereit sich der „Reichsbote“, die Deutsch-Sozialen preiszugeben, da diese Partei sich als eine selbstständige politische Partei auf parlamentarisch bezeichnet habe. Einmal auf dem Rückzuge, gehen die Herren v. Hammerstein u. Gen. noch eine Station weiter und geben auch die Revision des konservativen Parteiprogramms auf, welches die bleibende Grundlage der Partei bilden müsse. Neben diesem aber müsse noch ein besonderes Aktionsprogramm beschlossen werden, welches die speziellen Zeitfragen enthalten solle. Damit wird Frh. v. Durant mit seinen Phantasten von den genossenschaftlichen händischen Gliederungen und Bindungen als Grundlag für die Reform des Wahlrechts, die Herr v. Hellendorff soeben im „Konf. Wochenbl.“ kritisch beleuchtet hat, ohne viel Federlesens über Bord geworfen. Das sei Zukunftsmusik, sagt der „Reichsbote“ und ebenso die „Kreuztg.“. Also ein konservatives Aktionsprogramm und eine Arbeitsorganisation für eine konservative selbstständige Volkspartei. Dabei erklärt der „Reichsbote“: „Die konservative Partei muß es aufgeben, Schutz und Stütze bei der Regierung zu suchen; das ist ein Unglück für die Partei, denn die Regierung darf keine Parteiregierung sein (d. h. die Strauben sind fauer), und wird deshalb immer bestrebt sein, von der Partei, welche ihre Unterstützung sucht, eine Neutralisierung und Vergleichstüchtigkeit ihrer Anschauungen zu verlangen. (1) So werden stets die governmentalen Parteien reinirt. . . . Unser Volk ist in seiner großen Masse konservativ gefinnt und wenn die konservative Partei sich allezeit als freie unabhängige Partei bewährt, dann wird sie eine große Macht entfalten können. Selbst die konservativsten, regierungsfreundlichen Kreise wenden sich von ihr ab, sobald sie governmental wird. Das ist auch bei den anderen Parteien so. Das Volk will die Parteien frei und selbstständig haben, weil sie nur dann wahr und ehrlich das sind, was sie sein sollen und ihre Pflicht voll und ganz erfüllen können — da in ihrer Freiheit und Selbstständigkeit auch die Kraft liegt, welche durch keine Unterstützung ersetzt werden kann.“ Nun sind wir nur neugierig, wie viele von den konservativen Abgeordneten, unter denen die Landräthe, die Regierungs- und Oberpräsidenten und sonstigen Beamten die Mehrzahl bilden, auf den Vorschlag zur Bildung einer antisemitisch-konservativen Volkspartei ohne Schutz und Stütze der Regierung hereinkommen werden. Man wird sie wahrscheinlich an den Fingern herzählen können!

Politische Ueberfahrt.

Eine Verletzung der österreichischen Grenze durch Rumänen wird aus Czernowitz gemeldet. Rumänische Grenzsoldaten überschritten laut der Meldung eines Czernowitzer Blattes die österreichische Grenze und trieben von Bojaner Territorium mehrere Stücke Vieh auf ihr Gebiet. Die Vieheigentümer aus Bojan eilten ihnen nach und mit schwerer Mühe und Gefahr des Lebens gelang es ihnen, die meisten Stücke Vieh zurückzubringen, nachdem die rumänische Grenztruppe wiederholt auf sie gefeuert hatte. Die Untersuchung dieses Falles ist eingeleitet. — Dem Führer der Alttschechen, Nieger, ist eine besondere Auszeichnung zugebracht. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ erzählt, der bisherige Alttschechenführer Nieger werde bei dem nächsten Parteitag in's Herrenhaus berufen werden. Nieger hat sich bekanntlich verstimmt durch die ungeschickte jugoslawische Agitation und deren Erfolge auf Kosten der Alttschechen, schon seit längerer Zeit vom politischen Leben zurückgezogen.

Die Russenfreundlichkeit Frankreichs

„L'Esprit“ (Paris) schreibt: „Die russische Politik ist ein Komplex von Widersprüchen. Deren. Das russische Volk, welches der Messe zu dem nach dem in die Privat- das das- zu Stande gestien für eine Sevre- im Freitag g ab und zur Aus- ge wurde one, John ner, Lord Campbells Sultan ol. Corr.“

erhalten der türkischen Behörden anlässlich der Anwesenheit Stambulows in der türkischen Hauptstadt zu entnehmen. Die Blätter erhielten die Weisung, über den Aufenthalt des bulgarischen Ministerpräsidenten in Stambul äußerst wenig zu berichten. Die Reise Stambulows nach Konstantinopel wurde amtlich damit erklärt, daß er diesen Weg zur Rückreise aus Warna nach Sofia gewählt habe, weil derselbe näher sei als der directe Landweg. Der Empfang Stambulows durch den Sultan, die Grenzbegegnungen, die der Großherr Stambulow zu theil werden ließ, durften in den konstantinopeler Blättern mit keinem Worte erwähnt werden. Das auf Befehl des Sultans vom Großvezier zu Ehren Stambulows gegebene Diner wurde von der Presseleitung derart dargestellt, daß Stambulow, als er Fikrood Pascha aufsuchte, um sich von ihm zu verabschieden, „aufällig“ zur Speise- stunde kam. Der Großvezier habe ihn daher, einem Gebote der Höflichkeit folgend, zu Tisch geladen. Es gebe übrigens ein Moment, durch welches dieses alberne Verhalten der türkischen Behörden in ein etwas milderes Licht gerückt werde. Die Behörden waren nämlich nicht ohne Befürchtung wegen der persönlichen Sicherheit Stambulows, was nach den Ereignissen der letzten Zeit vollständig begründet erscheine. Es sei daher den genannten Behörden darum zu thun gewesen, daß der Aufenthalt Stambulows in Konstantinopel von möglichst wenig Geräusch begleitet sei.

Selbstverständlich wurden die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zum Schutze Stambulows getroffen.

Nicht nur etwa die deutsche Presse, sondern auch die englischen Zeitungen stellen Betrachtungen sehr ernsthafter Natur an über die wästen Auftritte, von denen Arbeiter ausstände in Nordamerika begleitet zu sein pflegen. Nicht etwa nur die britische Torypresse, auch die Blätter der Partei Gladstone — und das ist sehr zu beachten — schlagen diese Tonart an. So schreibt die Londoner „Daily News“: „Die Amerikaner haben ein Proletariat gezeitigt mit einer Schnelligkeit, wie sie in der Geschichte der Gessittung noch niemals vorgekommen ist. Sie haben die reichsten Gebiete der Welt und in ihren Städten wimmelt es von heruntergekommenen Subjekten. Die Mietkasernen von Newyork sind ein wahrer Skandal für die Stadt. Die Chancen für Jedermann laufen im Grunde auf die Chancen für die Schlauesten und Eneuziglichen hinaus. Die Menge der Kemter, welche ein Sicherheitsventil für den Ehrgeiz bilden sollte, hat auch ihren Zweck verfehlt. Die Unabhängigkeitserklärung ist tausendmal parodirt worden von Leuten, welche erklären, daß sie immer noch Sklaven sind und die jegige Regierung der Vereinigten Staaten genau eine solche ist, um veretwillen Jerserson die Losreißung vom Mutterlande forberte. Wie sagte Jerserson doch? Die Regierung Georgs des Dritten hat sich geweigert, Gesetze zu geben zur Wohlfahrt großer Volksdistrikte. Sie hat die Abstimmung gefälscht, damit es den Beamten in den Kram paßt. Sie hat Dieben und bestochlichen Menschen Kemter verliehen und mit den Kemtern selbst Schacher getrieben. Es ist ein Marktpreis für die Stimme der Unwissenden entstanden und eine Schoddy-Aristokratie hat sich aufgethan.“ — Die „Daily News“ ist das bedeutendste Blatt derer um Gladstone, ja man betrachtet dieselbe als Gladstone's eigenes Sprachrohr. Die Amerikaner haben also nicht die Erwiderung darauf, daß der Habel aus Köpfen entspringt, deren Denken von der philisterrhaften Beschränktheit veralteter Ueberlieferung überlebter Staatsformen beschränkt ist. Denn Gladstone's Liberalismus wird wohl auch der Amerikaner gelten lassen. Wir meinen, gerade der Demokrat sollte für jene Mißstände das offenste Auge und den schärfsten Takt haben. — Ein Konflikt zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in Sicht. Der Staatssecretär des Auswärtigen Joffier erhielt von dem amerikanischen Geschäftsträger in Konstantinopel eine Depesche, in welcher derselbe über Mißhandlung amerikanischer Missionare in Bourbour (Kleinasiens) berichtet. Der Staatssecretär beauftragte hierauf den Geschäftsträger auf telegraphischem Wege, von der Pforte sofortige Genugthuung zu verlangen. Gleichzeitig erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe Befehl, nach der Küste von Kleinasiens zu gehen. — Allzu tragisch darf man die Sache trotz des martialischen Gebahrens der Amerikaner wohl nicht nehmen.

Ueber die englisch-maroccanischen Ver- tragsverhandlungen ist jetzt ein zweites eng- lisches Glaubuch erschienen. In diesem steht Ewan Smith auseinander, daß der Sultan niemals die Absicht gehabt habe, einen neuen Handelsvertrag mit England abzuschließen. Lord Salisbury spricht sich in einem Schreiben an Ewan Smith dahin aus, daß es, so lange England nicht die völlige Zustimmung der übrigen Mächte besitze, besser sei, den Sultan nicht zum Abschluß eines neuen Handels- vertrages zu drängen.

Aus dem Congostaat sind in Brüssel nähere Nachrichten vom 7. Juni eingegangen, welche besagen, ein Araberhäuving in Kwanque habe sich empört, der Sohn Tippu Tipp und andere Araber- hauptlinge hätten sich jedoch erboten, denselben wieder zur Unterwerfung zu bringen. Die Nachricht von der Vernichtung des von Godister geleiteten Handelsyndikats bestärkte sich, man hoffe inder- dieser Feinde bald wieder Herr zu werden. Bei Zufambo hätten Sclavenjäger eine Niederlage erlitten;